

Justiz harmonisiert die Informatik

Obwalden Die Konferenz der kantonalen Justiz- und Polizeidirektoren hat vor einiger Zeit bereits eine Vereinbarung ausgearbeitet, die eine Vereinheitlichung der Prozesse bei den Staatsanwaltschaften, Gerichten und Justizvollzugsbehörden erreichen soll. Nun tritt auch Obwalden dieser Vereinbarung bei, wie die Regierung in einer Mitteilung schreibt. «Die Vereinbarung regelt im Wesentlichen die Zusammenarbeit unter den Kantonen sowie mit dem Bund, die Organisation und die Zuständigkeiten, die Aufgaben der einzelnen Organisationseinheiten sowie die Kosten.» Die Vereinbarung ist bis dato von 21 Kantonen und vom Bund unterzeichnet worden und per 2017 in Kraft getreten.

Die Harmonisierung betrifft vor allem die EDV-Systeme der Justiz- und Polizeibehörden. «Wenn die Kantonspolizei einen Fall erfasst, kann die Staatsanwaltschaft künftig ebenfalls mit dem Computer darauf zugreifen und den Fall elektronisch weiterbearbeiten», nennt der Obwaldner Justizdirektor Christoph Amstad ein Beispiel. Ein anderes Beispiel: Wenn die Obwaldner Staatsanwaltschaft einen Fall nach Zürich schickt, können die Zürcher problemlos darauf zugreifen, weil sie mit dem gleichen EDV-System arbeiten. «Bislang war es oft so, dass eine Behörde, die den Fall weiterbearbeitet, diesen in mühsamer Arbeit neu in ihrem System erfassen musste», erklärt Amstad. Wenn alle Schweizer Justizbehörden mit demselben System arbeiten, entfällt dieser Mehraufwand. Teuer wird das nicht: Durch den Beitritt zur Vereinbarung fallen für Obwalden Kosten in der Höhe von gut 7000 Franken an. (ve)

Autofähre sticht wieder in See

Beckenried Ab morgen Samstag nimmt die Autofähre zwischen Beckenried und Gersau wieder den Betrieb auf. Die Saison dauert bis am 31. Oktober. Die Fahrpreise sind gegenüber dem vergangenen Jahr unverändert geblieben. Weitere Informationen und Fahrpläne finden sich unter www.autofaehre.ch. (red)

TCS erhält keinen Zuwachs

Nidwalden Für viele ist der Touring-Club Schweiz (TCS) ein Abschleppdienst. Wie an der Generalversammlung zu vernehmen war, ist der Club weit mehr. Trotzdem stagnieren die Mitgliederzahlen.

Richard Greuter
redaktion@nidwaldnerzeitung.ch

Rund 6500 Mitglieder umfasst die Nidwaldner TCS-Familie, eine Untersektion des TCS Waldstätte. Insgesamt sind im Kanton rund 27 500 Führerausweise für Autos registriert. Für Andreas Rösli, Präsident TCS Nidwalden, heisst das, dass jeder vierte Nidwaldner Autofahrer TCS-Mitglied ist. «Eigentlich schön», meinte er an der Jahresversammlung im vergangenen Jahr gingen rund 700 Franken weniger Mitgliederbeiträge ein als budgetiert.

Gesellschaftliche Anlässe wie Schnee- und Fondueplausch und das Jassturnier sind nach wie vor beliebt. «Im Zentrum stehen aber auch Aktionen zu Gunsten der Verkehrssicherheit», hält Rösli fest. Bereits zum siebten Mal führte die Polizei an einem Novemberabend mit dem TCS Nidwalden eine Lichterkontrolle durch. Patrouilleure ersetzen die defekten Lampen an Ort und Stelle. Für die Untersektion jeweils eine teure Angelegenheit. Die Patrouilleure müssen beim TCS Schweiz gemietet werden. Unterstützung leistet die Untersektion Nidwalden jährlich bei der Veloprüfung und für die Schülerlotsen. Dafür gab es ein Lob von Regierungsrat Josef Niederberger, der die Generalver-

sammlung aufmerksam verfolgte. «Wir alle wissen, dass der Strassenverkehr zunehmend ist», sagte der Baudirektor. «Für die Fitness, die jeder haben muss, der hinter Steuer sitzt, trägt der TCS viel bei.»

Senioren können im Kurs Fahrpraxis auffrischen

Mit insgesamt 16 Anlässen trifft Andreas Rösli mehrfach wiederholte Aussage «Der TCS ist viel mehr als ein Pannendienst» ins Schwarze. Im Jahresprogramm sind zahlreiche Kurse und Veranstaltungen für Jung und Alt. Für den Präsidenten ein wichtiger Punkt: «Es ist und bleibt das Ziel der Untersektion Nidwalden, sich in den Bereichen Verkehrssicherheit und Verkehrspolitik

einzubringen.» Ein grosses Highlight ist das Jugendfahrlager Anfang August im Tessin. Laut Andreas Rösli ist es ausgebucht.

Für Velofahrer findet ein Velohelm-Aktionstag und ein Einsteigerkurs für E-Bike statt. Ältere Autofahrer haben die Möglichkeit, ihre Fahrpraxis bei einem Seniorenfahrkurs aufzufrischen. Technisch Interessierte können an einer Werkbesichtigung in Stuttgart zusehen, wie ein Porsche gebaut wird.

Im vielfältigen Jahresprogramm ist auch ein Besuch des Kernkraftwerks Leibstadt oder ein Mobilitätsausflug ins Bundeshaus vorgesehen. Ein Kreiselfahrkurs sowie ein Pannenkurs für Frauen runden das vielfältige Angebot ab.

Einsatzbereitschaft rund um die Uhr

Kurt Gander, Nidwaldner Strasseninspektor, informierte über die Herausforderungen beim Winterdienst. Mit eindrücklichen Bildern berichtete er über Schneeräumungen auf dem 74,2 Kilometer umfassenden Strassennetz. Rund um die Uhr sichern total 16 Mitarbeiter den Pikettendienst. Ihnen stehen sieben Fahrzeuge und ein Traktor zur Verfügung. Auf gewissen Abschnitten stehen private Unternehmen für Pflugfahrten im Einsatz. In der Werkstatt warten Fachleute die eigenen Fahrzeuge und Geräte, aber auch Fahrzeuge der Polizei und des Spitals. (RG)

Fussballvereine bündeln ihre (Nachwuchs-)Kräfte

Obwalden Seit Sommer 2016 arbeiten mehrere Fussballklubs auf Juniorenstufe zusammen. Nun sind auch der FC Sarnen und der FC Alpnach der Gruppierung beigetreten. Ziel ist es, Talente noch besser zu fördern.

Bereits seit 2002 existiert das Team Obwalden, das Fussball-Nachwuchshoffnungen aus dem Sarneraatal gezielt fördern will. Auf die Herbstrunde 2016 taten sich die Juniorenabteilungen einer Mehrheit der Klubs zwischen Lopper und Brüning zu einer Gruppierung zusammen. Stammvereine haben so die Möglichkeit erhalten, junge Spielerinnen und Spieler zur Ausbildung und für den Meisterschaftsbetrieb dem Team Obwalden, das zurzeit fünf Mannschaften zwischen U12 und Junioren A stellt, zu überlassen. Die Knaben und Mädchen können aber parallel weiterhin im eigenen Klub auf ihrer Altersstufe spielen oder wechseln frühzeitig in eine Aktivmannschaft.

Bericht zeigt Verbesserungspotenzial auf

Laut einer Mitteilung sind inzwischen auch der FC Sarnen und der FC Alpnach der Gruppierung beigetreten. «Damit werden in Bezug auf die Ausbildung von Talenten gleich lange Spiesse für alle



Szene aus einem Spiel der Junioren C vom Team Obwalden (rotes Dress) gegen den FC Luzern.

Bild: PD

Stammvereine geschaffen», heisst es. Spätestens jetzt sind die Rahmenbedingungen für eine durchlässige, vereinsübergreifende Talentförderung vollumfänglich vorhanden. Bloss: Noch haben nicht viele Wechsel von begabten Spielern zum Team Obwalden stattgefunden, wie ein Wirkungsbericht nach der ersten Meisterschaftsrunde zeigt. Die Verantwortlichen mutmassen, dass Jugendliche ihrer vertrauten Umgebung im Stammverein häufig noch den Vorzug geben. Zudem habe noch nicht bei allen Trainern und Funktionären das nötige Umdenken stattgefunden.

Eine Folge davon: Talentierte Spieler werden überwiegend bei eigenen Aktivmannschaften eingesetzt, obwohl sie vom Alter her noch bei den Junioren spielen könnten. Dies führt dazu, dass einige Kader des Teams Obwalden quantitativ schmal bestückt sind. Dennoch ziehen die Ausbilder eine bisher positive Bilanz, was sich auch in den sportlichen Ergebnissen widerspiegelt. (pd/red)

Ich meinti

Von Vorbildern, Helden und Heroen

Ob es die feuerroten Zöpfe, die unbändige Muskelstärke oder ihre beherzte Kühnheit war – ich weiss es nicht mehr. Aber Pippi Langstrumpf, die taffe Piratentochter mit Äffchen und Schimmel, war mein Kindheitsidol. Dazugehörige Poster und bunte Farbstiftkritzeleien zierte die kahlen Wände des Kinderzimmers, und egal, ob Kassetten, Bilderbuch oder DVD, ich kannte sie alle, die tollkühnen Abenteuer der berühmten Pippi Langstrumpf. Meine Katze wurde nach ihr benannt, und in der Fasnachtszeit wurden meine blonden Zöpfe orange eingefärbt. Kurz gesagt, ich wollte so sein wie sie, mutig und stark.

Auf Pippi folgte eine Reihe von gesichtslosen Popstars und

Schauspielern. Ein bisschen schöner, reicher und talentierter als die Massen und dennoch menschlich genug, sodass ich mich problemlos mit ihnen identifizieren konnte. Scheinbar stets glücklich und gutausssehend, so wollte ich sein. Im Laufe der Zeit siedelten sich meine Vorbilder zunehmend auf einer ideelleren Ebene an, geprägt von grossen Namen wie Dalai Lama und Martin Luther King. Ihre selbstlose Aufopferungsbereitschaft für die Gemeinschaft im Kampf um Freiheit und Gleichheit verdiente meine grösste Bewunderung. Inspiriert von diesen menschenfreundlichen Absichten war ich bestrebt, die Welt zu verändern oder zumindest etwas Sinnvolles aus dem Leben zu machen.

Doch so inspirierend die ehemaligen Idole auch waren, irgendwann verschwanden jegliche Vorbildfiguren aus meinem Leben. Und allem Anschein an bin ich da nicht die Einzige: Die Gesellschaft scheint keine Vorbilder mehr zu brauchen. Doch worum handelt es sich beim Aussterben unserer Helden? Um ein Anzeichen des Erwachsenwerdens oder vielmehr ein gesellschaftliches Phänomen im Zeitalter der Medialisierung?

Fest steht, das goldene Zeitalter der Helden und Heroen ist schon lange vorbei. Und das, obwohl durch Netflix, soziale Netzwerke und Onlineplattformen so viele Helden wie noch nie existieren. Zum Helden

kann jeder werden, der eine Erzählplattform besitzt. Doch wen genau kann man sich zu Zeiten einer regelrechten Heldeninflation noch zum Vorbild nehmen? Oder anders gefragt, wer taugt unter dem grellen Licht der Massenmedien noch als Vorbild – wird nicht jeder Held früher oder später durch einen Medien-skandal entkrönt? Obama, die Eltern, Heidi Klum oder doch der weise Grossvater: Anderen nachzueifern scheint zu Zeiten von Selfies und eigener Social-Media-Fanpage offenbar ausgedient zu haben.

In einer Gesellschaft mit unterschiedlichen Wertvorstellungen und moralischen Ansichten sind allgemeingültige

Heldenfiguren vom Aussterben bedroht. Die individualisierte Gemeinschaft scheint sich lieber an klassischen Tugenden und individuellen Leitgedanken wie Ehrlichkeit und Verantwortung zu orientieren. Zu gross das Risiko, beim ständigen Vergleich mit einem realen Vorbild stets den Kürzeren zu ziehen. Zu gross die Wahrscheinlichkeit, dass das vermeintliche Vorbild früher oder später durch einen kleinen Medienskandal entlarvt wird.

Verschont von dieser Entwicklung scheinen als Einzige die Kinder zu bleiben, welche genügend Mut, Kreativität und Grossherzigkeit aufweisen, um konkrete Vorbilder zu verehren. Warum also nicht klein anfan-

gen und sich die Kinder zum Vorbild nehmen, welche die Fähigkeiten des Bewunderns und Bestaunens noch nicht verloren haben?



Anna Burch
redaktion@obwaldnerzeitung.ch

Anna Burch aus Sarnen, Studentin der internationalen Beziehungen an der Uni St. Gallen, äussert sich an dieser Stelle abwechselnd mit anderen Autoren zu einem selbst gewählten Thema.